

II/OB/15

Objektanalyse

Abstrakte Bildräume im künstlerischen Werk von Frank Stella und El Lissitzky

Barbara Haiduck und Friedrich Dörffler



Frank Stella: Shark Massacre, 1988 (aus der Serie zu „Moby Dick“)
© VG Bild-Kunst, Bonn 2021

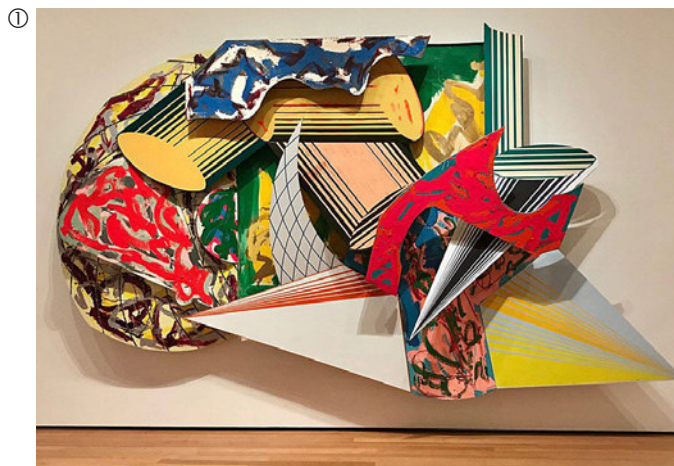
© RAABE 2021

Dieser Beitrag vermittelt anhand von ausgewählten Werken Fachkenntnisse über den US-amerikanischen Künstler Frank Stella und den russischen Avantgardisten El Lissitzky. Beide Künstler prägten im 20. Jahrhundert maßgeblich den Aufbruch in die Moderne. Sie schufen abstrakte Raumkonstruktionen, die über die zweidimensionale Ebene eines Bildes in eine haptisch greifbare und erfahrbare Realität führen. Neben kunsttheoretischem Wissen, das Ihre Schülerinnen und Schüler erwerben, machen praktische Aufgaben die Haltung und Arbeitsweise der beiden Künstler erfahrbar.

KOMPETENZPROFIL

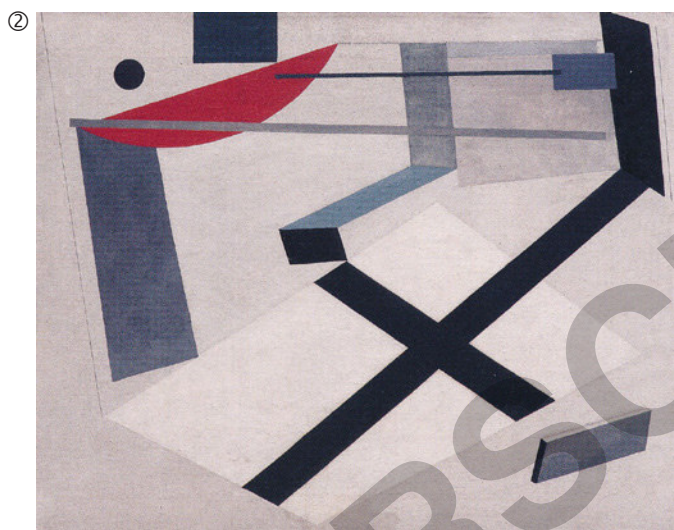
Klassenstufen:	11 bis 13
Kompetenzen:	Kunstgeschichtliche Epochen und Künstler kennen; Fachwissen erwerben und anwenden; Kunstwerke analysieren können; malerische, plastische und mediale Verfahren kennen und anwenden; Gestaltungsprozesse und -ergebnisse reflektieren können
Thematische Bereiche:	Werkbetrachtung

Abstrakte Bildräume bei Frank Stella und El Lissitzky



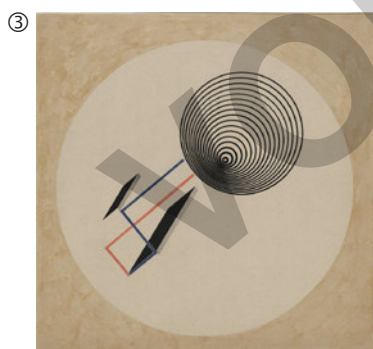
Frank Stella: Giufà, la luna, i ladri e le guardie, 1984; Mischtechnik auf Leinwand, 293 x 491 x 61 cm; Museum of Modern Art, New York City

© VG Bild-Kunst, Bonn 2021



El Lissitzky: Proun 30t, 1920; Mischtechnik auf Leinwand, 50 x 62 cm; Sprengel Museum, Hannover

© El Lissitzky Foundation



El Lissitzky: Proun 93, um 1923; Zeichnung, 49,9 x 49,7 cm; Stiftung Moritzburg, Kunstmuseum des Landes Sachsen-Anhalt, Halle

© El Lissitzky Foundation



El Lissitzky: Proun, um 1922; Wasserfarben, 52 x 50 cm; Sammlung Van Abbemuseum, Eindhoven

© El Lissitzky Foundation



El Lissitzky: Ohne Titel, ca. 1927; Cyanotypie

© El Lissitzky Foundation

Was kann ich im Unterricht damit machen?

Thema 1: Zu „Cones and Pillars“ – Aufgabe zum Verständnis von Stellas Arbeitsweise

Klassenstufen: 11 bis 13

Mit dieser Aufgabe können Sie Frank Stellas Konstruktion der Werkreihe „Cones and Pillars“ und seine Raumauffassung praktisch veranschaulichen. Das Schneiden und anschließende Zusammenfügen von Formen verdeutlicht einfach, aber sehr effektiv, wie sich aus Zweidimensionalität ein dreidimensionales „Gebilde“ aufbauen lässt. So wird auch Frank Stellas Aufbruch in den Raum nachvollziehbar. (Siehe hierzu auch Abb. 1 auf Seite 2)

Materialien: DIN-A3-Papier (180 g/m²), Acrylfarben, Wachskreiden, Scheren, Büroklammern, Klebstoff

Vorgehen



Lassen Sie die Schüler zuerst folgendes Video im Internet schauen. Es zeigt eine dreidimensionale Gestaltung nach Frank Stellas Vorbild.

<https://raabe.click/ku-Stella-Gestaltung> [Letzter Abruf 19.01.2021]

Anschließend sind die Lernenden aufgefordert, die Vorder- und Rückseite eines DIN-A3-Blattes mit ungegenständlichen Formen in unterschiedlichen Farben ganzflächig zu bemalen. Sie sollen dabei an experimentelle und abstrakte Verfahren anknüpfen. In einem weiteren Schritt werden – wie im Film gezeigt – Formen in das Papier hineingeschnitten, und zum Schluss werden diese zusammenmontiert.

Schülerarbeit



Tipps: Weisen Sie die Schüler darauf hin, bei der Papierarbeit in der Bildmitte eine etwa handflächen-große Grundfläche stehenzulassen, die nicht eingeschnitten werden darf. Sie dient als Basis bzw. als Wandfläche der Stabilität. Der Übergang von der zweidimensionalen Ansicht zur Dreidimensionalen wird verstärkt.

Ein schnell trocknender Klebstoff und Büroklammern zur vorläufigen Sicherung der zusammengefügte Teile sind sehr nützlich.

Thema 2: Alice 2,7 – Aufgabe nach Frank Stellas selbst benannter Dimension 2,7

Klassenstufen: 11 bis 13

→ **Zusatzmaterial**

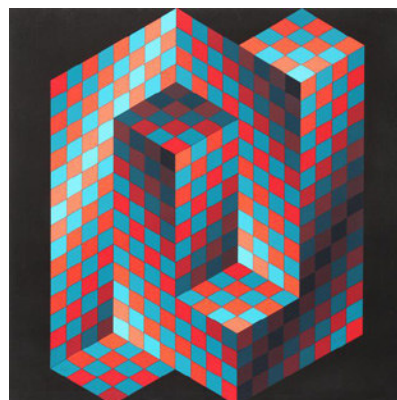
Auch mit diesem malerischen Raumbild – vom Entwurf bis zur Umsetzung – kann Frank Stellas Arbeitsweise, besonders die in seinem Werkzyklus „Cones and Pillars“, von den Schülern nachvollzogen werden. Ausgangspunkt ist hier ein Text.

Materialien: Textauszug aus „Alice im Wunderland“ (Zusatzmaterial), farbige, auch gemusterte Papiere (auch Reste), Filzmarker, Lineal, Geodreieck, Zirkel, ggf. Kurvenlineale, Bleistifte, Acrylfarben, Wachskreiden, Scheren, Cutter, Klebstoff, DIN-A3-Skizzenpapier, stärkeres Papier (mindestens 300 g/m²), Pappreste, als Abstandhalter: leere Streichholzschachteln, kleine Styropor- bzw. Kartonquader o. Ä.

Abstrakte Raumkonstruktionen in der Malerei des 20. und 21. Jahrhunderts (Zusatzmaterial zu Thema 4)

Victor Vasarely – Der Begründer der Op-Art

Victor Vasarely war ein französischer Maler und Grafiker ungarischer Abstammung und lebte von 1908 bis 1997. Er schuf – angeregt vom Konstruktivismus – Werke geometrischer Abstraktionen auf der Basis mathematischer Berechnungen. In einer Welt, die mehr und mehr vom technischen Fortschritt geprägt ist, versteht er seine (Wand-)Bilder als erfahrbare Reflexionen über Körper, Raum, Materie sowie Energie, Bewegung und Zeit. Präzise, abstrakte Formmuster in leuchtenden Farben sind so angeordnet, dass für das Auge der Eindruck von fluktuierenden Bewegungen entsteht. Mit zusätzlichen beweglichen Objekten und Spiegelungen von Licht schafft Vasarely sogenannte kinetische Effekte.



Victor Vasarely: Gestalt 4, 1970
© VG Bild-Kunst, Bonn 2021

Das Formenvokabular seiner Arbeiten umfasst Kreis, Ellipse, Quadrat, Dreieck, Raute und Rechteck, die in ihrer Anordnung und Farbgebung – vorrangig in den Grundfarben, sowie Schwarz und Weiß – räumliche Illusionen durch optische Phänomene schaffen. So täuschen z. B. Redundanzmuster, Kontrastwirkungen oder auch Umspringfiguren das Auge und lassen die Bildfläche geradezu vibrieren, die Formen scheinen in Bewegung zu geraten – typische Merkmale der Op-Art, als deren Begründer Vasarely gilt.

Vasarely fertigte im Op-Art-Stil serielle Werke wie Grafiken und Poster in hohen Auflagen an, aber auch Tapeten, Stoffe und Möbel. Mit seiner Idee von einer „demokratisierten Kunst“ wollte er erschwingliche „Kunstwerke für alle“ realisieren. Diese Auffassung beruht maßgeblich auf den Grundsätzen des Bauhauses, die Vasarely in seiner Ausbildung vermittelt wurden.

Katharina Grosse – Das Bild als Farbraumkörper

Die international bekannte deutsche Malerin Katharina Grosse (geb. 1961), ehemalige Meister-schülerin von Gotthard Graubner (1930–2013) an der Kunstakademie Düsseldorf, thematisiert in ihren zumeist sehr großen Bildformaten die Interaktion der Malerei mit dem Raum. Die Auffassung Graubners vom „Bild als Farbraumkörper“ hat Grosse radikal auf den Raum erweitert. Beiden Künstlern ist in ihrem Werk gemein, dass die subjektive Geste des Farbauftrags im Fokus steht und ihre existenzielle Kraft, die sich physisch erlebbar auf den Betrachter überträgt.

Die Acrylfarbe entfaltet eine emotionale, kraftvolle Wucht, wenn sie von Grosse mit kompressor-be-



Katharina Grosse: Wunderbild, 2018
© VG Bild-Kunst, Bonn 2021

triebenen Spritzpistolen aufgetragen oder auf Stoff- und Papierbahnen sowie Leinwänden gesprayt wird – nicht, wie üblich, mit Pinseln, Besen o. ä. Werkzeugen. Farbflächen mit Überlagerungen, „Laufspuren“ und Sprühnebel von Farbe ebenso wie leere Flächen lassen „schwebende Farbfelder von räumlicher Präsenz“ (Katharina Grosse) entstehen. Die Malerei wirkt grenzenlos, scheint sich im Raum zu bewegen, ins Dreidimensionale zu strömen. Sie offenbart ihr Potenzial: Es geht um den Topos der Malerei und das Auge des Betrachters ist aufgefordert, ein Bild zu formen.